

Ist Lügen schlimm?

Moraltheologische Schlaglichter aufs Lügenverbot

Der Autor

Prof. Dr. Rupert M. Scheule ist Professor für Moraltheologie an der Universität Regensburg und als Diakon in der katholischen Gemeinde Heilig-Kreuz-Lütter tätig.¹

Was soll eigentlich so schlimm sein am Lügen? Ist es nicht meistens egal, ob man die Wahrheit sagt oder flunkert? Ist die Lüge nicht geradezu geboten, wenn sie einen Unschuldigen schützt? Geriete eine Welt, in der wir uns gnadenlos die Wahrheit ins Gesicht sagten, nicht aus den Fugen? Oder ist es genau umgekehrt? Gerät nicht die Welt aus den Fugen, wenn wir anfangen, zur Wahrheit nur im Maß ihrer Nützlichkeit zu stehen? Aber was ist eigentlich Wahrheit? So viele Fragen rund um die Lüge. Versuchen wir, uns ihnen zu stellen.

Was ist Wahrheit?

Beginnen wir mit der letzten Frage: der nach der Wahrheit. Eine klassische Auffassung, die auf Aristoteles zurückgeht, besagt: Wahrheit ist die Übereinstimmung von Sache und Erkenntnis (*adaeuqatio rei et intellectus*).² Ein Lastwagen kommt von rechts und ich sehe ihn – dies ist eine wahre Erkenntnis im Sinne dieser aristotelischen *Kongruenztheorie*. Nehmen wir nun an, ich sitze als Beifahrer im Auto und sage zur Führerin des Fahrzeugs: *Von rechts kommt nichts!* und kurz darauf rammt ein von rechts kommender Lkw unser Auto. Offensichtlich habe ich nicht die Wahrheit gesagt. Habe ich deswegen auch schon gelogen? Nicht unbedingt. Ich könnte den Lkw schlicht übersehen haben, so dass meine Erkenntnis nicht der Sache entsprach. Das wäre zwar auch fatal, aber keine Lüge. Nur wenn ich *absichtlich* täusche über das, was ich erkannt habe – vielleicht, weil ich die Fahrerin in Schwierigkeiten bringen will, weil ich ein Freund von Ärger im Straßenverkehr bin o.ä. – dann lüge ich. Eine fehlerhafte Wirklichkeitserfassung kundzutun, reicht nicht für eine Lüge.

Was ist Lüge?

Diese Unterscheidung ist auch für den spätantiken Kirchenlehrer Augustinus (+430) wichtig. Seine Definition von Lüge, die unsere Kultur bis heute begleitet, lautet: Die Lüge ist „eine Äußerung mit der Absicht zu täuschen“ (*mendacium est enuntiatio cum voluntate alicuius falsitatis*)³. Wie kein Denker vor ihm und kaum einer nach ihm verurteilt Augustinus die so verstandene Lüge. Warum? Augustinus lebt in einer Zeit grundstürzender Unordnung. Das römische Reich versinkt im Chaos der Völkerwanderung, sogar Rom, *Ewige Stadt* und traditionelle Mitte des Weltreichs, fällt an die Barbaren. Daher reagiert der Denker geradezu phobisch auf alle Art von Unordnung, ob sie nun mit Sexualität, dem Krieg oder eben dem Sprechen zu tun hat. Und im lügenhaften Sprechen sieht Augustinus den Inbegriff der Unordnung. Er sagt: Wer lügt, verabscheut es zeitgleich, selbst belogen zu werden.⁴ Die Lüge

¹ Der Text ist erschienen in: I&M. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht. 9. Jg. (2021), Heft 1, 18–23.

² Zu „behaupten, das Seiende sei nicht oder Nichtseiendes sei, ist falsch. Aber zu behaupten, dass das Seiende sei und das Nichtseiende nicht sei, ist wahr“. In: Seidl, Horst: Aristoteles' Metaphysik IV 7. Hamburg 1989, 1011b, S. 26f.

³ Augustinus: Opera Werke. Hg. Von Johannes Brachtendorf und Volker Nennig Drecoll. de mend. Paderborn 2002 ff., 4,54 f.

⁴ Vgl. Augustins Schrift *Enchiridion de fide, spe et caritate*. A.a.O., V. 17 CCL. 46.

braucht zur eigenen Wirksamkeit die Wahrheit. Für Augustinus ist das ein Selbstwiderspruch, also maximale Unordnung. Wie „Licht und Finsternis, Frömmigkeit und Gottlosigkeit [...], Leben und Tod“⁵ sind Wahrhaftigkeit und Lüge keine Pole eines Kontinuums, sondern schroffe Gegensätze. Mehr noch: Gott ist die Wahrheit schlechthin und jede von uns artikulierte Wahrheit ihr Abbild. Wer lügt, verneint Gott.

Sind alle Lügen schlimm?

Auch Notlügen und scheinbar harmlose Flunkereien sind für Augustinus verwerflich. Die schlimmste Wirkung entfaltet die Lüge nämlich immer auf die Lügnerin und den Lügner selbst: Es ist ein gespaltenes Herz (*duplex cor*⁶). Mehrfach zitiert Augustinus im Zusammenhang mit der Lüge Weish 1,11 und spricht vom „Tod der Seele“ (u.a.).⁷ Dass es schlimmere und weniger schlimme Lügen gibt, räumt Augustinus trotzdem ein: am schlimmsten ist es, in Bezug auf den eigenen Glauben zu lügen. Dann kommen Lügen, die anderen schaden, gefolgt von denen, die dem einen schaden und der anderen nützen, sowie Lügen aus reiner Lust am Lügen, Schmeicheleien und schließlich sogenannte Nutz- oder Schutzlügen, die dem Nächsten helfen.⁸ Die *wohlmeinende Gesinnung* hinter ihnen darf man durchaus gutheißen, nicht aber die Täuschung. Sie bleibt Lüge, also Sünde. So bewertet der Kirchenlehrer auch die Lügen, die die Bibel geradezu feiert. In Ex 1,15–21 z.B. ist davon die Rede, dass die hebräischen Hebammen während der ägyptischen Gefangenschaft den Pharaon belügen. Der verlangt von ihnen, die neu geborenen jüdischen Jungen sterben zu lassen. Sie widersetzen sich und machen dem Zwingherrn weis: „Bei den hebräischen Frauen ist es nicht so wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren“ (Ex 1,19). Das ist eine absichtliche Falschaussage, eine Lüge im Sinne des Augustinus. Und doch ist das Urteil der Bibel positiv: „Gott verhalf den Hebammen zu Glück ... Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen“ (Ex 1,21). Augustinus insistiert demgegenüber: die Hebammen haben gelogen und ergo gesündigt. Ihr Glück ist kein Lügenlohn, sondern Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes, der ihnen verziehen hat. Ihre Lüge könne nicht zu Lob, sondern nur zu Nachsicht führen (*potuit non ad laudem, sed ad veniam pertinere*⁹).

Doch immerhin: Wer lügt, nur um seinen Nächsten zu schützen, darf auf Gottes Barmherzigkeit hoffen. Thomas von Aquin (+1274) baut diesen Gedanken noch aus. Auch er bleibt zwar bei der Augustinus-Linie, dass jede Lüge irgendwie ordnungswidrig ist, bindet die Ordnung aber noch einmal zurück an ihren Urheber: Gott, der die Wahrheit *und* die Liebe ist. Richtet sich eine Schutzlüge wirklich gegen ihn? Thomas bestreitet das. Sie missachte Gott nicht und könne daher nicht nur in ihrer Abweichung von der Ordnung gesehen werden. Wenn sie dem Gesetz nicht entspreche, dann nicht, weil sie schroff gegen dieses gerichtet sei, sondern weil sie quasi neben dem Gesetz stehe (*praeter legem*¹⁰). Das mache sie zur lässlichen Sünde, die die Gottesbeziehung des Menschen nicht eigentlich gefährdet.

Zum Umgang mit den Härten der Wahrhaftigkeit hält Augustinus aber noch einen weiteren Praxistipp bereit: Schweigen. Wenn man spricht, muss man die Wahrheit sagen. Aber man

⁵ A.a.O., contra mend. III, 4.

⁶ A.a.O., de mend., 4,10.

⁷ A.a.O., de mend., 6,6.

⁸ Vgl. a.a.O., de mend., 24.

⁹ A.a.O., Quaestiones Exodi, qu. 2,1.

¹⁰ A.a.O., S.th. I-II 88, 1 ad 1.

muss ja nicht immer sprechen.¹¹ So würde Augustinus auch ein Dilemma lösen, das als Gedankenexperiment schon beim antiken Rhetoriker Quintilian (+100 n. Chr.) auftaucht, mit leicht verändertem Personal aber auch bei Augustinus, Immanuel Kant (+1804) oder Peter Singer (*1946): das berühmte Beispiel vom Häscher an der Haustür.

Dem Häscher an der Haustür – die Wahrheit sagen?

Was tun, wenn man einen Unschuldigen in der Wohnung versteckt hat und sein Verfolger an die Tür klopft, um zu fragen, wo sich der Gesuchte befinde. Wer vorgibt, er wisse es nicht, lügt, rettet aber den Unschuldigen. Wer das Versteck nennt, bleibt bei der Wahrheit, gibt das Opfer aber preis. Was rät Augustinus? Eine Schutzlüge? Nein, heroisches Schweigen: „Ich weiß, wo er ist, werde ihn aber niemals preisgeben“ (*Scio ubi sit, sed nunquam monstrabo*¹²). Ins gleiche Helden-Horn der Wahrhaftigkeit wird fast anderthalb Jahrtausende später noch einmal Immanuel Kant stoßen mit seiner Schrift „Über ein vermeintes Recht, aus Menschenliebe zu lügen“ (1797). Der Schweizer Schriftsteller Benjamin Constant hatte „einem deutschen Philosophen“¹³ vorgehalten, er behaupte gegen alle moralische Intuition, dass man selbst einem Mörder die Wahrheit sagen müsse, der uns fragt, „ob unser von ihm verfolgter Freund sich nicht in unser Haus geflüchtet“¹⁴ habe. Kant hatte das bis dato zwar nie derart zugespitzt behauptet, machte sich aber sofort bereitwillig zum Verteidiger dieser Position. Jetzt betont er tatsächlich, dass es grundverkehrt sei, Lügen danach zu beurteilen, ob sie jemandem nützten oder schaden. Lügen als solche seien verwerflich. Denn wenn ich lüge, dann mache ich, „so viel an mir ist, daß Aussagen überhaupt keinen Glauben finden, mithin auch alle Rechte, die auf Verträgen gegründet werden, wegfallen und ihre Kraft einbüßen; welches ein Unrecht ist, das der Menschheit überhaupt zugefügt wird“¹⁵. Im Grunde legt Kant eine sozialetische Theorie der Wahrhaftigkeit vor, die einen engen Zusammenhang konstruiert zwischen persönlicher Ehrlichkeit und stabilen sozialen Verhältnissen: Wer sich das Recht herausnimmt, auch mal die Unwahrheit zu sagen, wenn die Wahrheit seiner Meinung nach zu viel Unheil anrichten würde, kann niemanden verurteilen, der – seinerseits womöglich auch aus bester Absicht – es ebenfalls mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Wie lange aber gälte noch die Unterschrift, die wir unter Verträge setzen, wenn wir diese Fall-zu-Fall-Wahrhaftigkeit allgemein akzeptierten? Nur solange uns der Vertragsbruch nicht vorteilhafter erschiene, – was die Verträge ziemlich wertlos und unser Zusammenleben unerträglich schwierig machte. Nur wer sich bereitfinde, auch unter extremen Bedingungen bei der Wahrheit zu bleiben, sei der Gesellschaft eine Stütze im Kampf gegen das Chaos des allgemeinen Vertragsbruchs, so der Königsberger. Ist das zu rigoros? Es ist jedenfalls nicht so, dass Kant mit seiner scharfen *Lügen*-Schrift allein Kopfschütteln ausgelöst hätte. Sogar in den *Knigge*, die Anstandsfibel schlechthin, fand das absolute Verbot der Lüge, Notlügen inklusive, zeitweilig Eingang.¹⁶ Der Mainstream der Ethik nach Kant ging mit der Lüge trotzdem milder um. Ein Beispiel dafür ist die sogenannte *Mentalrestriktion*, die sich in vielen Moraltheologie-Handbüchern bis herauf ins 20. Jahrhundert findet. Den Grundgedanken kennen wir bereits von Augustinus: Wer redet, muss die Wahrheit sagen. Also schweigt man halt. Dieser augustininische Hinweis ist in der

¹¹ Vgl. a.a.O., c. mend. 23.

¹² A.a.O., de mend., 24,14. Frankfurt/M. 1977

¹³ Kant, Immanuel: Über ein vermeintes Recht, aus Menschenliebe zu lügen. In: Ders.: Werke in 12 Bänden, Bd. 8., S. 637.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ A.a.O., S. 638.

¹⁶ Vgl. Schockenhoff, Eberhard: Zur Lüge verdammt? Politik, Medien, Justiz, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit. Freiburg/Br. 2000, S. 102.

Mentalrestriktion ausgebaut zu einem trickreichen System von Reden und Schweigen, in dem einzelne Elemente einer Aussage zurückbehalten, andere aber ausgesprochen werden. Dem Aggressor, der danach fragt, wo sich ein unschuldig Verfolgter befinde, dürfte man z.B. erwidern: *Das kann ich dir nicht sagen ...*, so als wüsste man es nicht. Und sich hinzudenken: *... weil du ihn zu Unrecht verfolgst*. Im einflussreichen Moralthologie-Handbuch von Joseph Mausbach (+1931) und Gustav Ermecke (+1987) heißt es, die Gründe solchen Sprechens seien „die für manche Fälle bestehende praktische Lebensnotwendigkeit, sodann die Tatsache, daß hier keine Lüge vorliegt, sondern eine sachlich mehrdeutige, den wahren Sinn enthaltende Sprechweise, bei der man allerdings den Irrtum des Hörers voraussieht und [...] zuläßt. Da der Hörer, wie vorausgesetzt, kein Recht auf eine positive Aufklärung hat, so steht die Voraussicht des Irrtums der Erlaubtheit der Aussage nicht entgegen“¹⁷. Aber was meint *praktische Lebensnotwendigkeit*? Wer hat wann kein Recht auf positive Aufklärung? Warum? Die Mentalrestriktion führt offensichtlich zu mehr Fragen als sie beantwortet.

Peter Singer löst das *Häscher an der Haustür*-Dilemma viel schlichter. „Es mag normalerweise unrecht und falsch sein zu lügen, aber wenn man in Nazi-Deutschland leben würde und die Gestapo erschiene vor der Tür, um nach Juden zu fahnden, so wäre sicher richtig, die Existenz der jüdischen Familie, die sich auf dem Dachboden versteckt hält, zu leugnen.“¹⁸ Warum? Weil man, so Peter Singer, Ethik nicht von Regeln wie dem Lügenverbot aus betreiben sollte, sondern von Zielen her. Welche Folgen hat was in Bezug auf anerkannte Ziele? Singer steht in der Tradition des Utilitarismus und bekennt: „Ein Utilitarist wird Lügen unter gewissen Umständen als gut, unter anderen als schlecht beurteilen, je nach den Folgen.“¹⁹ Das wiederum wirft Fragen nach den Zielen auf, die man mit den Lügen verfolgt. Ist das Ziel, das britische Gesundheitssystem zu verbessern, moralisch genug, um wahrheitswidrig zu behaupten, London überweise jede Woche 350 Millionen Pfund an die EU, wo es nachweislich nur 170 Millionen waren?

Artefakte, alternative Fakten, Bubbles – Wird Wahrheit überschätzt?

Vielleicht ist der Wahrheitsbegriff als solcher ja das Problem. Der amerikanische Pragmatist Richard Rorty (+2007) gibt ihn faktisch ganz auf: „Da Wahrheit eine Eigenschaft von Sätzen ist, da die Existenz von Sätzen abhängig von Vokabularen ist und da Vokabulare von Menschen gemacht werden, gilt dasselbe für Wahrheiten.“²⁰ Für Rorty kommt es darauf an, in eine poetisierte Kultur (*poetized culture*) einzutreten, „die nicht darauf beharrt, daß wir die echte Wand hinter den gemalten Wänden finden, die echten Prüfsteine der Wahrheit im Gegensatz zu Prüfsteinen, die nur kulturelle Artefakte sind. Sie wäre eine Kultur, die gerade dadurch, daß sie zu schätzen weiß, daß alle Prüfsteine solche Artefakte sind, sich die Erschaffung immer vielfältigerer und vielfarbigerer Artefakte zum Ziel setzte“.²¹ Dass wir den andern nicht demütigen, indem wir sein Artefakt für falsch und nur unseres für wahr halten, wäre das Einzige, was „menschliche Solidarität“²² leisten kann.

Damit scheint die Jahrhunderte währende Entschärfung des augustinischen Lügenverbots an ihr Ziel gekommen zu sein – in postmodern-heiterer Buntheit. Wenn es die Wahrheit nicht

¹⁷ Mausbach, Joseph/Ermecke, Gustav: Katholische Moralthologie. Bd. 3, Teil 2: Der irdische Pflichtenkreis. Münster ¹⁰1961, S. 600f.

¹⁸ Singer, Peter: Praktische Ethik. Stuttgart 1994, S. 17.

¹⁹ A.a.O., S. 18.

²⁰ Rorty, Richard: Kontingenz, Ironie und Solidarität. Frankfurt/M. 1989, S. 49.

²¹ A.a.O., S. 99.

²² A.a.O., S. 156.

gibt, müssen wir einander nicht vorwerfen, sie lügenhaft zu verdrehen. Was für eine Befreiung! Aus heutiger Sicht fällt es indes schwer, Rortys Anliegen als so liberal zu würdigen, wie es gedacht war. Zu laut klingt uns im Ohr, wie Kellyanne Conway, Beraterin Präsident Trumps, im Januar 2017 *alternative facts* fürs Weiße Haus reklamierte, nachdem dessen Sprecher wahrheitswidrig behauptet hatte, bei der Vereidigung Trumps seien mehr Zuschauer da gewesen als bei der Vereidigung Barack Obamas. Muss man *alternative facts* akzeptieren, nur um Trump nicht zu „demütigen“? Muss man anerkennen, dass er glaubt, er sei in Wahrheit wiedergewählt worden? Kann das *alternative Faktum* der gestohlenen Wahl als vielfarbiges Artefakt neben dem anderen vorgeblichen Artefakt des Wahlsiegs von Joe Biden friedlich koexistieren? Nein. Wer den Anspruch der einen Wahrheit aufgibt, findet sich weit eher in der *Stop the Steal*-Kampagne wieder, mit der Trump nach seiner Abwahl die USA in eine veritable Staatskrise gestürzt hat, als in Rortys freundlicher *poetized culture*.

Ähnliches ist zu sagen über die Bubbles und Echokammern, die auch Schülerinnen und Schüler aus ihrer digitalen Existenz kennen. Die Versuchung, sich auf Instagram, Twitter und Telegram nur mit Meinungen zu umgeben, die der eigenen entsprechen, ist groß. „Daumen hoch“- und Herzchen-Klicks lassen sich in Blasen Gleichgesinnter leicht verteilen. Und Likes, Followerzahlen, Retweets sind nun mal die Währungen des *social media*-Daseins. Widerspricht man da, wenn ein „alternatives Faktum“ so viel besser zur Weltsicht der Bubble passt als die Tatsachen, die etwa das Robert-Koch-Institut nennt? Die Verschwörungserzählungen, die die Corona-Pandemie begleitet haben, beruhen nicht zuletzt auf der Eskalation digitaler Echo-Effekte. Der Sache nach ist das nicht weit weg von Richard Rorty: Auch hier bezieht sich Artefakt auf Artefakt, Aussage auf Aussage. Und Empörung reagiert auf Empörung. Ein Einspruchsrecht der Fakten stört hier nur. Wo aber nicht mehr über die Wahrheit gestritten wird, fangen etwaige Wahrheiten selbst an, *gegeneinander* zu streiten. Und mit ihnen ihre Anhänger. Die vergiftete Atmosphäre der Trump-Jahre und die *shit storms*, die im Netz zwischen den verschiedenen Blasen toben, belegen eindrucksvoll: Es geht nicht unbedingt friedlicher zu, wenn *die* Wahrheit nicht zählt und Lügen nicht mehr Lügen sind.

Rückkehr zum Goldstandard – noch einmal Augustinus

Man mag es drehen und wenden wie man will, man mag ihn für einen wirklichkeitsfernen Ehrlichkeits-Extremisten halten, aber es ist Augustinus, der seit Jahrhunderten den Goldstandard in der Diskussion um Lüge und Wahrhaftigkeit setzt. Einer musste es mal sagen, dass die Lüge gar nicht geht, dass sie nicht nur gegen den natürlichen Sprachzweck gerichtet ist, sondern gegen den Menschen selbst, der stets im Selbstwiderspruch agiert, wenn er lügt. Noch bei den edelsten Motiven bleibt ein unguter Rest, wo absichtlich getäuscht wird. Schule und Kirche sollten die Sensibilität dafür wachhalten; wohl wissend, dass niemand immun ist gegen die Versuchung zu lügen.